

B102

3217

R.A. Kippe

I N F O R M A T I O N S D I E N S T

Überreicht

Presse und Rundfunk

vom
Bundesminister für Wirtschaft

WIRTSCHAFT

Nr. 180

Bonn, den 30. Dezember 1950

Schu / II

Bonn,

Ermekeilstraße 27 · Telefon 1921-28

"DIE ZEIT" zum Schuman-Plan.

- 18 -

DIE ZEIT bringt in ihrer Ausgabe vom 30. November 1950 eine mehrseitige Sondernummer, in der sachverständige Persönlichkeiten aus verschiedenen Teilnehmerländern grundsätzliche Fragen der kommenden Schuman-Plan-Regelung diskutieren. Die einzelnen Beiträge verdienen insofern besondere Beachtung, als sie im Endstadium der Pariser Verhandlungen ein anschauliches Bild vermitteln von der gesamten Problematik dieses im Entstehen begriffenen Vertragswerkes mit ihren Schwierigkeiten und der Gegensätzlichkeit der verschiedenen Interessenstandpunkte, die aufeinander abgestimmt werden müssen.

Nachfolgend sind aus diesen Beiträgen die wichtigsten Gesichtspunkte, soweit sie vor allem von wirtschaftspolitischem Interesse sind, wiedergegeben.

Der weittragenden Bedeutung des einzelstaatlichen Hoheitsverzichts im Rahmen des Schuman-Plans ist ein Artikel von Dr. G. Henle gewidmet, in dem der Verfasser betont, daß eine engherzige Vorstellung von der Unverzichtbarkeit der Souveränitätsrechte bei den westeuropäischen Völkern nicht mehr zeitgemäß sei und schon längst nicht mehr der internationalen Praxis entspreche. Die Autonomie einer "Hohen Behörde" der künftigen Montanunion sei daher auch nicht als ein unlösbares politisches Problem anzusehen. In einer Übersicht über die Wirkungsmöglichkeiten der "Hohen Behörde" weist der Verfasser besonders darauf hin, daß der Schuman-Plan die Frage etwaiger Sozialisierungen auch für die Zukunft den einzelnen Teilnehmerländern überlassen und damit der Betätigung eines gesunden Leistungswettbewerbs in den Grundindustrien keinen Riegel verschieben wolle. Bei Nichtbeachtung dieses Grundsatzes müsse andernfalls der Gewinn, den die Schaffung des Einheitsmarktes für Kohle und Stahl für die westeuropäische Wirtschaft bedeute, als weitgehend in Frage gestellt angesehen werden.

Ein Beitrag des Stahltruhänders H. Dinkelbach befaßt sich mit der geschichtlichen Entwicklung des europäischen Eisen- und Stahlmarktes und stellt dabei besonders die organisatorischen Wandlungen der letzten 80 Jahre heraus, die zwangsläufig immer wieder gezeigt hätten, daß die wirtschaftliche Verknüpfung zwischen der Ruhr, Lothringen und Luxemburg stärker gewesen sei als isolierende Maßnahmen wirtschaftlicher oder politischer **Natur**. Damit reihe sich der Schuman-Plan in eine hundertjährige Entwicklung ein, die besonders in der Phase intensiviert worden sei, die mit der Einführung des Thomas-Verfahrens (1878) einsetzte und durch den Aufschluß der großen phosphorhaltigen Minettelager als Ausgangsmaterial für die Massenerzeugung von Flußstahl eine noch engere wirtschaftliche Raumverflechtung brachte. Die vielfach herrschende Meinung, daß im Schuman-Plan ein neues Kartellgebilde entstehe, bezeichnet D. im Hinblick auf die Struktur des Weltstahlmarktes als irrig, da die Grundkonzeption des Planes auf einem zweiseitigen Zusammenschluß der französischen und deutschen Kohle- und Stahlwirtschaft beruhe.

Ein anderer Beitrag "Stillegen - und neu abteufen" zeigt die besonderen Schwierigkeiten auf, denen sich der westeuropäische Steinkohlenbergbau in den letzten 30 Jahren gegenüber sah. Besonders das hohe Alter der im Betrieb befindlichen Schachtanlagen und das in immer größeren Teufen vorbringende Abbauverfahren führt Dr.-Ing. W. Roelen, Duisburg, in ihm als Grund dafür an, daß trotz aller Maßnahmen zur Fördersteigerung, wie Rationalisierung und Mechanisierung, eine Steigerung der westeuropäischen Produktion weder bisher möglich war noch in Zukunft zu erzielen ist. Nach Ansicht des Verfassers wäre es deshalb wünschenswert, wenn in den beiden geologisch benachteiligten Revieren, Südbelgien und Nordfrankreich, Stilllegungen vorgenommen werden könnten. Wenn auch die derzeitige Mangellage bei der Kohle sowie gesamteuropäische Verteidigungsgesichtspunkte diese für die nächste Zeit wohl unwahrscheinlich machten, sei deshalb als einzig richtige und mögliche Lösung des Problems anzustreben, möglichst große Investitionen in dem Abbaugebiet durchzuführen, in dem - wie im Ruhrgebiet - die größere Wirtschaftlichkeit gegeben sei.

In dem Artikel "Wie sind die Gewichte verteilt?" gibt H.Reichelt eine ausführliche Übersicht über die Produktionsergebnisse an Kohle, Stahl und Eisen in den westeuropäischen Ländern und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß, wenn eine westeuropäische Montanunion Wirklichkeit werde, Europa über eine zusammengefaßte Produktionskraft verfüge, die imstande sei, der politischen Ohnmacht der nationalen Zersplitterung wenigstens auf dem ökonomischen Gebiet einige Kräftepotentiale entgegenzusetzen. Nur in einem stehe Westeuropa aber dabei zurück. Die USA, die Sowjetunion und Großbritannien hätten neben ihren zusammengefaßten Montanwirtschaften auch großräumige und bevölkerungsstarke Erdteile und Kolonialgebiete hinter sich. Die Montanunion habe daher nicht nur die Produktions-, sondern auch die Absatzseite unter ihren Mantel zu nehmen und großzügige Lösungen zu finden.

Dr.F.v.Poll lenkt in seinem Artikel "Zwischen Erz und Kohle" die Aufmerksamkeit auch auf das Gebiet zwischen den Revieren. Ein Blick auf die Karte zeige, daß auch zwischen den Kohle- und Stahlzentren Westeuropas hochentwickelte Industriegebiete lägen. Das Schicksal der Wirtschaft um Mittelrhein und Mosel hänge daher nicht nur weitgehend von der Verwirklichung der Montanunion ab, sondern die künftigen Gestalter des Schuman-Plans müßten daher ihrerseits auch die Mitwirkung der in diesem Gebiet beheimateten Produktion in Rechnung stellen.

Drei weitere Artikel zeigen die Perspektiven auf, unter denen der Schuman-Plan von belgischer, englischer und italienischer Seite gesehen wird.

Der Generaldirektor des Comptoir Belge des Charbons, H.Capiau (Brüssel), glaubt in einem Beitrag feststellen zu müssen, daß zwischen dem Geist und dem Buchstaben des im Entwurf befindlichen Planes noch Unstimmigkeiten vorhanden seien, die Skepsis hervorzurufen imstande seien. Man müsse Verständnis dafür haben, daß die belgische Kohlenindustrie unter hohen Löhnen und unter undankbaren geologischen Gegebenheiten leide und deshalb dem Festpreis der deutschen Zechen, die wegen ihrer wesentlich niedrigeren Gesteungskosten stark seien, nicht widerstehen könne. Daraus leite sich die Beschränkung ab, die die belgische Regierung der Einfuhr ausländischer Kohle auferlege.

In dem Beitrag "Stahlpolitik über den Schuman-Plan hinaus" weist E. Gerwin (London) auf die Sorgen der britischen Stahlindustrie hin, die besonders in ^{den} beiden Tendenzen zum Ausdruck kämen:

1. möglichst viele alte und neue Exportmärkte offen-zu-halten,
2. dem Staat keine Gelegenheit zu geben, aus inländischen Versorgungsschwierigkeiten die Berechtigung zu neuen Verteilungskontrollen ableiten zu können.

Die Notwendigkeit größerer Stahlimporte habe den Stahlplanern der britischen Stahlindustrie wieder einmal einen europäischen Stahl-Pool vorschweben lassen, dessen erste Aufgabe die europäische Versorgung einschließlich der britischen sein würde, während als zweite Aufgabe die Übersee-Exporte unter eine Art von "geregeltem Wettbewerb" gebracht werden sollten. In diesem Zusammenhang sei es aber, so meint G., den Engländern vollkommen gleichgültig, welche Rolle der Schuman-Plan bei dieser Stahl-Pooling für die beginnende Rüstungsperiode spiele. Nach britischer Ansicht handele es sich hierbei um ein praktisches Problem, in das ^{man} jeden arbeitsfähigen Teil des Schuman-Plans ohne Schwierigkeiten einspannen könne.

Botschafter Prof. P. E. Taviani (Genua) bringt die Bereitschaft Italiens zum Ausdruck, bei der kommenden Montanunion nicht abseits zu stehen. Italien sei geneigt - obwohl der Schuman-Plan für Italien, rein wirtschaftlich gesehen, gewisse Schwierigkeiten mit sich bringe - einer integralen Anwendung der Grundsätze des Schuman-Plans mit den logischen Folgen, die er nach sich ziehe, zuzustimmen; es sei aber logisch, daß es dabei auch die Verwirklichung der natürlichen Folgen verlangen müsse, die es besonders angehe: die tatsächliche Abschaffung aller Formen von Doppelpreisen, die effektive Parität des Zugangs zu den Rohstoffen und im besonderen die freie Aus- und Einwanderung der Arbeitskräfte, die in der Stahl- und Kohlenindustrie klassifiziert seien, innerhalb dieser Bereiche.

Auf die Bedeutung der Eingliederung des afrikanischen Komplexes in den Schuman-Plan weist ein Artikel von Dr. R. Merton (Frankfurt) hin, in dem der Verfasser diese als eine doppelte hinstellt: einmal sei der afrikanische Kontinent ein interessanter Markt sowohl für deutsche Fertigwaren als auch für Investitionsgüter,

zum anderen sei das französisch-afrikanische Kolonialgebiet auch schon heute eine sehr beachtliche Bezugsquelle für Lebensmittel und Rohstoffe. Wenn auch deutsche Mittel sicherlich nur in relativ geringem Maßstab für langfristige Aufgaben im Rahmen dieser Planung freigemacht werden könnten, so sollte man annehmen, daß die Anregung, aus den im Sinne des Punktes 4 des Truman-Plans für die Entwicklung unerschlossener Gebiete zur Verfügung gestellten Mitteln eine möglichst beachtliche Quote für Deutschland zu bewilligen mit der Auflage, diese für die Entwicklung jener Kolonialgebiete einzusetzen, nicht nur in Frankreich und Deutschland, sondern auch in den USA eine günstige Aufnahme finden werde.

.....